

Nadine hatte die Zeilen doch gelesen, denn als ich zwischen fünf und sieben bei Paulette eintrete, werde ich schon erwartet, nicht von Paulette Bardon allein, neben ihr sitzt, weiß und leuchtend, Nadine in dem kleinen Raum.

Tableau! Es waren furchtbare Sekunden! Wie sollte ich Nadine erklären?

Dazu kam es gar nicht, denn Nadine kam langsam, ein wenig schwankend auf mich zu, und sagte sehr leise:

„Also, hier bist du zwischen fünf und sieben? Dir habe ich vertraut, dich konnte ich lieben, zum Glück für mich, bist du sehr leichtsinnig mit deinen Briefen. Du kannst nun in Zukunft tun was du willst, brauchst nicht mehr zu lügen, Raoul, ich verlasse dich, ich kann dich nicht mehr ertragen.“

„Verdammt peinliche Situation, Raoul“, warf Pierre ein, „was geschah dann?“

Dann ging sie, ich konnte kein Wort sagen, aber als die Tür ins Schloß fiel, wußte ich, daß ich Nadine verloren hatte, und Paulettes Freude, mich nun für sich zu haben, machte ich sehr plötzlich und schnell ein Ende.

Ich eilte nach Hause, wollte alles erklären. Nadine war schon fort, hatte das Haus verlassen ohne einen Anhaltspunkt, wohin sie fahren würde.

Nadine war fort.

Pierre, die ganze Nacht bin ich im Zimmer auf und ab gelaufen, habe gewartet, jeder Ton einer Autohupe schenkte mir Hoffnung, daß sie endlich zurückkam, jeden Schritt, der in der Stille der Nacht zu mir herauf schallte, verfolgte ich mit rasendem Herzschlag, verlor er sich, überfiel mich wieder diese schreckliche Leere.

Wie ein Narr strich ich unablässig über die Kissen der Couch, es schien mir, als hinge in den farbigen Seidenklecksen noch die ganze duftende Wärme der Frau, und ich sah sie vor mir kauern, wie sie, ihre dunklen Augen auf mich gerichtet, mir atemlos zuhörte, wenn ich aus meiner Praxis erzählte.

In dieser Nacht kam Nadine nicht, auch heute weiß ich noch nicht, wo sie ist. Pierre, ich ertrage diese Ungewißheit nicht mehr, ich muß fort, reisen, und doch würde alles nur ein Suchen nach Nadine sein.“

Raoul hatte geendet, er sah nicht, daß Pierre ein recht zuversichtliches Lächeln für ihn hatte, hörte nicht, was sein Freund nun sprach. Erst, als Nadines Name fiel, schreckte er auf.

„Ja, alter Freund, du hast recht verstanden, Nadine kam zu mir“, wiederholte Pierre.

„Die Aufregungen waren ein wenig viel für die zarte Frau. Seit gestern ist sie viel ruhiger, denn sie las im Mittagsbericht, daß Paulette Bardon eine Mittelmeerreise in Begleitung des Petroleumkönigs Henry Shark angetreten habe.“

„Pierre, ich muß zu ihr.“

„Erst beruhige dich einmal. Nadine will sich scheiden lassen, man braucht Zeit, um ihr das auszureden.“

Raoul Laval war schon fort, ehe Pierre ihn noch halten konnte. Kopfschüttelnd folgte er seinem Freund nach einer Weile.

Als er in sein Zimmer trat, mußte er feststellen, daß sein Freund, bekannt als guter Verteidiger, seine Sache allein geführt hatte, und, wie es schien, recht gut, denn die beiden schrakten erst nach mehrmaligem Räuspern aus zärtlichster Versunkenheit.

